

Mecklenburg – Vorpommern

18.09. – 25.09.2022

Unsere Reiseführerin, Frau Dr. Barbara Knoflach-Zingerle, schickt in der Ausschreibung schon voraus, worauf wir uns freuen dürfen: Es erwarten uns im zurzeit beliebtesten Urlaubsland Deutschlands viele überraschende Kulturdenkmäler und herrliche Naturlandschaften. Wir freuen uns auf die Reise mit dem Busunternehmen Natterer-Reisen!

Sonntag, 18.09.

Von Innsbruck kommend über Hall und Schwaz fährt der Reisebus Richtung Kufstein – Rosenheim – München – Regensburg, nördlich davon liegt nahe der tschechischen Grenze unser erstes Ziel: die Wallfahrtskirche **St. Quirin (bei Püchersreuth)**. Auf einem Hügel steht die barocke röm. kath. Kirche, es ist trüb, die Schwalben fliegen tief, und wir spazieren die letzten Meter den Hügel hoch zur Kirche. Noch ist Gottesdienst, wir können bis nach draußen einen schönen Sopran mit der Melodie „Panis angelicus“ hören. Leise betreten wir die Kirche und warten das Ende der Messe ab. Warum wir hier sind? Eine bauliche Besonderheit, die man bei uns nirgends findet, fällt uns beim Eintreten sofort ins Auge, ein prächtiger **Akanthusbogen** umrahmt das Altarblatt in Hufeisenform. Das Gnadenbild am Seitenaltar und eine Kapelle mit vielen Votivtafeln weisen auf die Bedeutung als Wallfahrtskirche hin. Bevor wir die Kirche verlassen, singen wir gemeinsam „Von guten Mächten wunderbar geborgen“, der Text stammt vom protestantischen Theologen Dietrich Bonhoeffer, der 1945 im nahen KZ Flossenbürg hingerichtet wurde.



Auf der Weiterfahrt können wir wetterbedingt leider den nicht allzu weit entfernten Bohrturm bei **Windischeschenbach** nicht sehen, der noch auf die **kontinentale Tiefenbohrung** hinweist, die 1995 abgeschlossen worden ist. Mit 9101m ist dies das tiefste je gegrabene Loch, es liegt dort, wo sich vor ca. 530 Millionen Jahren die Kontinente Gondwana und Laurasia verzahnten. Die Bohrkern (in der Tiefe bei 300°C) dienten zur Erforschung des Aufbaus der Erdkruste.

Wir fahren hügelab, hügelab, weithin wirkt das Land beinahe unbewohnt, immer wieder führen Autobahnbrücken über schmale Gewässer mit ausgefallenen Namen: Weiße Elster, Schwarze Elster, Wilde Sau, ... und kommen bei **Plauen** vorbei, dem Heimatort des deutschen Zeichners Erich Ohser alias e.o.plauen, dem Schöpfer der humorvollen Bildgeschichten über „Vater und Sohn“. Außerdem findet sich in Plauen ein Denkmal von Julius Mosen, der hier das Gymnasium besucht hatte. Er war fasziniert von Leben und Schicksal Andreas Hofers, so wurde er als anerkannter Dichter zum Schöpfer des Textes der Tiroler Landeshymne.

Das Wetter zeigt sich leider gar nicht gnädig. Den **Branitzer Schlosspark**, den Park – nach dem Vorbild der englischen Landschaftsgärten mit Erdpyramiden und einer Seepyramide angelegt - sehen nur einige „Wasserratten“, die meisten flüchten schon nach einem kurzen Blick in den Park wieder vor dem Platzregen in den Bus.

Cottbus ist unser Ziel, hier werden wir nächtigen. Die Zufahrt zum Hotel ist verwirrend, wir landen mit dem Bus in der Fußgängerzone, ein junger Passant erbarmt sich und gibt Ratschläge, wie wir zum Ziel finden. Gar nicht einfach, Franz Mayr bemüht sich sehr, und nach einigem Hin und Her meint der junge Mann: „Haben Sie doch Vertrauen!“

Cottbus ist übrigens die Stadt mit der letzten Postkutschenstation, ein Denkmal erinnert daran. Wer nach dem Abendessen noch seine Verdauungsrunde gedreht hat, der ist daran vorbeigekommen. Zungenbrecher: „Der Cottbuser Postkutscher putzt den Cottbuser Postkutschkasten mit Cottbuser Postkutschkastenpaste.“

Montag, 19.09.



8:15 Abfahrt, unser erstes Ziel: **Spreewald**. Die schnurgerade Autobahn führt durch Laub- und Kieferwälder. In **Boblitz (bei Lübbenau)** spazieren wir zum Kahnfährhafen, besteigen die zwei Kähne und gleiten eine gute Stunde in den Kanälen des Spreewaldes lautlos dahin. Es ist fast mystisch, - gut vorstellbar, dass so eine Kahnfahrt zu jeder Jahreszeit sehr reizvoll ist!



Unser nächstes Ziel ist **Buckow am Schermützelsee** östlich von Berlin, nach Umleitung um Umleitung finden wir hin und besuchen dort das Brecht-Weigel-Haus. Schon im Bus erzählt uns Barbara Knoflach von ihrem persönlichen Bezug zu Bert Brecht, eins seiner Gedichte begleitet sie schon Jahrzehnte: „Der Blumengarten“. Und sie stimmt uns damit auf diesen Besuch im Brecht-Weigel-Haus ein.



Der Blumengarten



*Am See, tief zwischen Tann und Silberpappel
Beschirmt von Mauer und Gesträuch ein Garten,
So weise angelegt mit monatlichen Blumen,
Daß er vom März bis zum Oktober blüht.*

*Hier in der Früh, nicht allzu häufig, sitz ich
Und wünsche mir, auch ich mög' allezeit
In den verschiedenen Wettern, guten, schlechten,
Dies oder jenes Angenehme zeigen.*

Im Garten schmausen wir unsere Mittagsjause, windig ist es und recht frisch. Im Haus hören wir dann gebannt zu, was es über das Leben von Bert Brecht und Helene Weigel zu erzählen gibt. Gänsehaut haben wir wohl alle beim abschließenden Vortrag des Gedichtes „Kinderkreuzzug“.

Unser nächstes Ziel, die Klosterruine **Eldena nahe Greifswald** ist zeitlich nicht mehr erreichbar. Da die Klosterruinen vor allem durch die Bilder des Malers Caspar David Friedrich bekannt geworden sind und wir das berühmte Bild von Barbara Knoflach gezeigt bekommen, haben wir vielleicht gar nicht so viel versäumt. Ein Zitat des Malers, mit dem er seine künstlerischen Anliegen in Worte fasst: „Ein Bild muss nicht erfunden, sondern empfunden werden.“



Weiterfahrt Richtung Stralsund, lange Alleen, Buchenwälder, die Wolken türmen sich zu fantastischen Gebilden auf, dann saftig grüne Weiten oder endlose Äcker – diesen „Weitblick“ sind wir nicht gewohnt ...

Dann sehen wir schon von weitem die Türme von **Stralsund**, direkt am Meer. Unsere Unterkunft ist das beste Hotel am Platz, das Romantikhof „Scheelehof“, ein ehemaliges Speicherhaus in



Backsteinbauweise mit etwas verwirrenden Gängen. Nach der Einquartierung spazieren wir alle gemeinsam zum nahen Stadtplatz und kehren zum Abendessen im „Burwitz legendär“ ein. Am Platz bietet sich schon ein erster beeindruckender Blick auf die Rathausfassade und den Turm des Doms.

Wir schlafen in polsterreichen, geschmackvollen Zimmern und werden zum Frühstück mit Büffet - auf einer Etage pro Tisch - verwöhnt.



Dienstag, 20.09.

Heute erwartet uns ein Tagesausflug auf die **Halbinselkette Fischland, Darß und Zingst**. Ein Natur- und Ferienparadies an der Ostsee! Auf dem Weg steigt unsere einheimische Gästeführerin zu. Über eine Brücke (einst gab es sogar eine Brücke für die Eisenbahnlinie, - leider eingestellt) gelangen wir zum Ferienort **Zingst**. Es ist wunderschön hier, die lange Seebrücke mit der Tauchgondel am Ende zieht uns magisch an. Am weißen Sandstrand die bekannten Strandkörbe, Wellen und ein Blick hinaus aufs offene Meer... Bevor wir weiterfahren gibt es einen gemeinsamen Bummel vorbei am historischen Seerettungshaus durch den idyllisch angelegten Park (mit 3D-Figur).



Prerow liegt an der Spitze des Darß, ein kilometerlanger Sandstrand gilt als das „Mallorca der Ostsee“. Wir besuchen die Seemannskirche mit einem Turm aus Holz, die Kirche ist innen ganz in Grau und Hellblau gehalten und an allen erdenklichen Stellen sind Schiffe zu sehen, - Votivgaben und Kunstobjekte. Die Darß-Dörfer glänzen alle mit Kapitänshäusern, schmucken, bunten Häuschen mit Reetdächern und Ziergiebeln (Hinweise auf Beruf ...), und sehr individuellen Haustüren (Weltkulturerbe).



Auf Fischland besuchen wir das Künstlerdorf **Ahrenshoop**, gemeinsamen wandern wir ein Stück auf dem Küstenwanderweg (eine Steilküste stelle ich mir schon noch etwas steiler vor, - schön war es trotzdem). Die Mittagspause verbringt jeder, wo und wie er will. Unser Brathering-Brötchen und der Sanddorn-Sprudel waren ausgezeichnet! Sanddorn ist übrigens eine weit verbreitete Pflanze, die leider durch Pilzbefall ziemlich arg bedroht ist.



Ein Stück fahren wir den **Bodden** entlang, seichtes Brackwasser mit Wasserrinnen, die ausgebaggert werden. Die Wiesen sind sumpfig und für europäische Rinder nicht ideal, hingegen bieten sie ein Paradies für Wasserbüffel, die hier immer mehr gehalten werden. Wir kommen auch an bescheidenen Feriensiedlungen vorbei, die in der Zeit der DDR für die Arbeiter angelegt worden waren.

Um 17 Uhr erwartet uns eine Führung durch die Stadt **Stralsund**: Geschichte, Wirtschaft, Stadtentwicklung an Hand von Häusern beispielhaft geschildert – eine ausgezeichnete Führung!

Am Kriegsende wurde leider noch sehr viel zerstört, als Andenken bleibt das St. Johanniskloster als Ruine bestehen. Im Innenhof steht eine Pieta von Ernst Barlach. In der Altstadt gibt es noch Kaufmannshäuser (Speicherhaus, Kontor) aller Epochen. Wir wohnen ja auch in einem ehemaligen bedeutenden Kaufmannshaus in Backsteinbauweise. Übrigens: Der Sohn aus diesem Haus, Carl Wilhelm Scheele, Apotheker und Hobbywissenschaftler, ausgewandert nach Schweden, ging als Entdecker des Sauerstoff-Atoms in die Geschichte ein.



Das Abendessen gibt es heute im „Goldenen Löwen“, ebenfalls am Alten Markt.



Mittwoch, 21.09.

Ausnahmsweise starten wir heute etwas später, denn die erste Station, der Dom St. Nikolai wird offiziell erst um 11 Uhr geöffnet, wir



bekommen schon früher einen Termin mit Führung. Davor geht sich trotzdem ein Spaziergang zum Hafen aus, noch ist es ruhig hier, wir sehen hinüber auf die Insel Rügen, die lange Brücke, die Festland und Insel verbindet, bewundern das ehemalige Schulschiff „Gorch Fock“, beobachten ein paar Fischer, - eine feine Morgenrunde.



Die älteste Kirche Stralsunds, **St. Nikolai**, ist beeindruckend groß, bunt und voller Altäre (ursprünglich 56!

Verschiedenste Berufsgruppen des Mittelalters stifteten Altäre: Bürgermeisteraltar, Schneider-, Krämer-, Beutler und Riemer-Altar ...).



Ganz besonders angetan hat es uns der plastische Flügelaltar, unter dem Altarblatt finden sich weitere Szenen, z.B. die Weihnachtsgeschichte mit



musizierenden Engeln. Weitere Flügel sind an den Säulen im Altarraum angebracht, die Bilder erzählen die Geschichte von Anna, Joachim und der gesamten biblischen Sippe. Der Gästeführer konnte uns mit vielen Querverweisen in seinen Bann ziehen

(„Racker“, „Buch „aufschlagen“, Zahnpatronin Hl. Apollonia, ...). Hier gibt es eine gotische Anna Selbdritt-Stuckplastik (für mich interessant, ist ja auch in unserer St. Anna-Kirche eine sehr wertvolle Statue). Der Blick von einem Seitengang im Rathausinneren auf das prächtige Westtor des Domes St. Nikolai lohnt sich noch sehr!



Neben all dem Altherwürdigen haben mir die modernen Kalligrafien „Heilige Frauen“ von Dorothea Böhme ganz besonders gut gefallen.



Nach dieser beeindruckenden Führung steigen wir in den Bus und fahren in die „**Mecklenburgische Schweiz**“. Das Land wird zusehends „welliger“, die Straßen bleiben jedoch schnurgerade, wir reisen auf der „Deutschen Alleenstraße“, die von der Insel Rügen bis zum Bodensee reicht (gut 1000km).

Basedow nahe dem Malchiner See ist das Ziel. Im „Alten Schafstall“ gibt es ein Mittagessen, sehr originell, das Lokal ist zugleich ein Bauern- und Krimskrاملaden. Die Gästeführerin, die den „Ohrelen“ nicht ganz traut, dass alle von ihren Ausführungen erreicht werden, erzählt ausführlich

vom Adelsgeschlecht „von Hahn“ (600 Jahre!), zeigt uns die sehr alte, eigentümliche Kirche mit all den Wappen im Altarraum.



Die Orgel (noch vor J.S. Bach und deshalb sehr schwierig zu spielen) ist bunt und reich geschmückt, auch mit Figuren, wie den

musizierenden Frauen und den Basedower Löwen (Teufelsfratzen), die beim Orgelspiel (mit einem bestimmten Register) sogar mit den Augen rollen können.

Wir spazieren die Dorfstraße hinunter Richtung Schloss, - ein Bauwerk, das ständig verändert wurde und bis zur Enteignung durch das sozialistische System in Familienbesitz war. Heute ist es im Besitz eines Schweizer Investors.



Weiterfahrt auf der Alleenstraße Richtung **Schwerin**, der Hauptstadt von Mecklenburg-Vorpommern. Das Schweriner Schloss ist heute noch unser Ziel, - von Wasser umgeben, mit all den Türmchen und der goldenen Kuppel, auf den ersten Blick sehr beeindruckend, natürlich noch verstärkt bei diesem postkartenblauen Himmel! Ein Spaziergang rund ums Schloss, Blick auf die Orangerie und ein bisschen Freizeit für einen Bummel in den Schlossgarten, darüber freuen wir uns alle.

Etwas außerhalb der Stadt wohnen wir für drei Nächte in einem NH-Hotel.



Donnerstag, 22.09.

Heute steht eine Rundfahrt über Güstrow, Bad Doberan und Wismar und zurück nach Schwerin auf dem Plan.

Güstrow: Wir werden von der Gästeführerin vor dem Güstrower **Renaissanceschloss** erwartet, das allerdings in Planen eingehüllt ist und gerade renoviert wird. Im Laufe der Zeit hatte das Gebäude die unterschiedlichsten Funktionen: Landesarbeitshaus für Arbeitslose/Sandler/ledige Mütter, Beamtenschule, Altersheim, Museum, heute steht es leer und man hofft auf eine neue „Aufgabe“. Auf dem Weg zum Dom kommen wir beim (zur damaligen Zeit höchsten) gusseisernen „**Denkmal für die Befreiungskriege**“ mit den 4 Eckfiguren zu Krieg, Sieg, Trauer, Friede vorbei. Am Marktplatz vor dem imposanten Postgebäude steht auf dem einzigen Brunnen der Stadt die Statue des Stadtgründers Herzog Borwin, der auch als Stifter des Domes gilt.



Der Dom ist der älteste Backsteinbau Güstrows, besonders schön finde ich den Flügelaltar, der ganz in Gold mit etwas Blau und Rot Figurengruppen zeigt. Seitlich davon befindet sich das Wandgrab des Herzogs Ulrich II. aus Alabaster auf Kohlekalk mit den Statuen des knieenden Fürsten, dahinter seine zwei Frauen und darüber ihre jeweiligen Stammbäume (legitimierte und verdeutlichte den Herrschaftsanspruch), was alles zu Lebzeiten angefertigt worden war. Der Fürst konnte also zu Lebzeiten während der Messe sein eigenes Grab betrachten.



Im Seitenschiff befindet sich die Nachbildung von Ernst Barlachs „**Der Schwebende**“, das Original wurde von den Nationalsozialisten als entartete Kunst eingeschmolzen. Der Schwebende mit einem völlig entrückten, verinnerlichten Ausdruck „schwebt“ auf Wunsch des Bildhauers und Schriftstellers Barlach über einem Gitter, damit die Distanz gewahrt bleibt.

Zum Abschluss besuchen wir die **Gertrudenskapelle** aus dem 15. Jh., die heute eine Ernst Barlach Gedenkstätte ist.



Bad Doberan: Wir besuchen die **Suppenküche** und freuen uns über die dicke Hühnersuppe oder Linsensuppe und das warme Apfelmus als Nachspeise. Am Nachmittag bekommen wir eine sehr gute



Führung im **Münster** (ab 1300 erbaut). In keiner anderen Zisterzienserklosterkirche europaweit blieb eine reichere mittelalterliche Ausstattung erhalten. Das ca. 25m hohe Kirchenschiff wird von einem riesengroßen, doppelseitigen Lettner-Altarkreuz dominiert, - die Farbe Grün sticht ins Auge. Es unterteilt das Kirchenschiff in die Bereiche für geistliche Mönche und arbeitende Mönche. Der Hochaltar ist ein Flügelaltar und außerdem der älteste der Kunstgeschichte (um 1300) und enthielt ursprünglich Reliquien und im Mittelschrein die Strahlenmadonna, die mir sehr gut gefällt (jetzt im Marienleuchter). Völlig neu für



mich sind der Sakramentsturm, ein Schrank für Hostien, und der Kelchschrank. Die Wandbilder von Fürsten zeigen, dass die Mode den herrschaftlichen Stand ausdrückte, z.B. spitze Schuhe ca. 3x so lang wie der eigene Fuß = Fürst („auf großem Fuß leben“). Diese Kirche diente sehr lange als Grablege für die Herrscher.

Im Freien sind noch ein Teil der Kreuzgangmauern erhalten und das Beinhaus mit zum Teil erhaltenen Fresken.



Wismar: Welterbe-Stadt seit 2002, liegt am Meer, besticht durch seine hohen Türme, den riesigen Marktplatz mit wunderschönen Backsteinhäusern rundum und dem Wahrzeichen der Stadt, „**Wasserkunst**“ – ein Pavillon, der zur Wasserversorgung der Stadt diente. Aber auch mit überraschenden Motiven, wie die Schweinebrücke. Der große Platz mit Grundsteinmauern verdeutlicht, welche Dimension die ehemalige Marienkirche hatte, von der nur mehr der hohe Turm steht (die Kirche wurde im Krieg so stark beschädigt, dass sie schließlich gesprengt wurde). Viele Kunstwerke aus der Marienkirche wurden in die **St. Nikolai-Kirche**



(Kirche der Fischer und Seefahrer) gebracht, wie z.B. der Krämeraltar: Das Jesuskind auf dem Arm der Madonna spielt auf einer Okarina. Aber auch aus der **St. Georgen-Kirche** sind Kunstschatze hierher übersiedelt worden, die ebenfalls zu den drei





hanseatischen Großkirchen zählt, 60 Jahre lang ohne Dach stand und immer noch feuchtes Mauerwerk hat und deshalb seine Kunstschatze ausgelagert belässt. Diese Kirche ist heute eine Konzert- und Kunstkirche. Aber nochmal zu St. Nikolai: Die Kirche ist als einzige im Krieg unbeschädigt geblieben, mit 36 m hohem Langhaus (da passt unsere Pfarrkirche mit Turm hinein!) ist sie sehr beeindruckend und weist viele gotische Kunstschatze auf.

Wir genießen nach der Führung offiziell Freizeit für einen Bummel durch die Stadt, die meisten spazieren zum Hafen, wir auch - ein letzter Blick

aufs Meer, wir schlendern am Wassertor vorbei, dem letzten erhaltenen von ursprünglich 5 Stadttoren, wo ein Puppentheater mit riesigen Puppen zum Stück „Nosferatour“ Schaulustige anlockt. Franz erwartet uns schon beim Bus...



Freitag, 23.09.

Abfahrt wie gewohnt 8:15, Ziel: **Mecklenburger Seenplatte**. In den Tag starten



wir mit einem Besuch der **Schlosskapelle im Schweriner Schloss** (Sitz des Landtags), der ersten evangelischen Kirche Mecklenburgs. Die Führerin sprüht vor Freude über dieses Schmuckstück mit den Fenstern aus der Innsbrucker Glasmalereianstalt (die entsprechende Technik wurde vor Ort nicht beherrscht, man holte Künstler aus Innsbruck). Die Restaurierungsmaßnahmen mit dem nachträglich ans Schloss (steht auf Eichenpfählen!) angebauten Altarraum wurde mit dem Verkauf der über 8000 goldenen Sterne an der blauen Decke finanziert.



Waren an der Müritz, DIE Müritz, Bezeichnung aus dem Slawischen – „kleines



Meer“, der größte See Deutschlands, mit Ausflugsbooten, Promenade (wir schmausen dort ein Fischbrötchen), die Altstadt ist gepflastert mit runden

Bachsteinen, – wie auch sonst recht häufig zu sehen. Waren ist ein Tourismusort, das sieht und spürt man. Wir finden am Marktplatz einen sonnenbeschienenen Rastplatz mit Kaffee und Himbeertörtchen und genießen die gemütliche Stunde.



Neubrandenburg ist wegen seiner erhaltenen 7m hohen Ringmauer absolut



sehenswert. Die 4 monumentalen Tore blieben erhalten, wir sehen das Treptower Tor. In die Ringmauer integriert waren an die 30 **Wiekhäuschen** (Kampf- und Verteidigungshäuschen, dort wurden wehrfähige Bürger eingemietet), wir sehen einige. Sonst ist die Stadt, die im Krieg völlig zerstört wurde, kunsthistorisch wohl eher uninteressant.



Neustrelitz zieht uns an, weil dort im klassizistischen Schlosspark eine feine Kostbarkeit zu sehen ist. Wer erkennt die Figur im Pavillon? Alle, die mit Barbara Knoflach auf den Spuren Canovas gewandelt sind, freuen sich über die „Hebe“, Göttin der ewigen Jugend, an diesem Ort. Das Schloss brannte 1945 ab. Neustrelitz gilt als Stadt des Ackerbürgertums.



Stuer, im Süden des Plauer Sees, ist unsere letzte Station für heute. Der Bus hält an der Straße. Ein alter Friedhof, grasbewachsen, umgibt die kleine Fachwerkkirche mit Holzturm. Der Eingang ist niedrig, die Überraschung beim Eintreten in das Kirchlein ist sehr groß. Hier ist ein Gotteshaus, das – ca. 1680 erbaut - so gut wie

unberührt von Moden und irgendwelchen Einflüssen geblieben ist. Ein Eichenholzaltar und ein eigenartiges „Gehäuse“ daneben für die Herrschaften von Flotow und die vielen Messingwappen (Ahnengeschichte) und die zwei jüdischen Leuchter verblüffen uns alle. Ein Schmuckstück und Highlight des Tages!



Samstag, 24.09.

Abfahrt mit Koffer nach drei Nächten im NH in Schwerin, wir fahren nach **Ludwigslust**, der letzten Station in Mecklenburg. Die Gegend wird das „griese Land“ (grau, karg, arm) genannt. Ludwigslust



war ursprünglich ein Jagdschlösschen (ca. 1730), wurde 40 Jahre später zu einem barocken Schloss in Kleinformat ausgebaut, um die Ausgaben des Herrscherhauses zu schmälern. Das Dorf vor Ort wurde kurzerhand abgebaut und verlegt, um eine symmetrische Stadt für den gesamten Tross anzulegen. Die Stadt Ludwigslust wird von den Bewohnern liebevoll „Lu-lu“ genannt. Nichts im „mecklenburgischen Versailles“ ist „echt“, was wie Gold glänzt, ist zu Folie

geplättetes Messing, was wie Marmor aussieht, ist Papiermaschee (witterungsbeständige heute unbekannte Rezeptur). Wir genießen mit dem jung gebliebenen Gästeführer (80 Jahre alt!) in leichtem Nieselregen einen Ausflug durch den von Lenné angelegten Park mit alten Bäumen, Teichen, Flüsschen, Brücken (z.B. Lügenbrücke), mit der katholischen Kirche und



dem Mausoleum. Die Zeit drängt, wir haben noch eine weite Fahrt vor uns, der Führer beruhigt Frau Knoflach, indem er darauf hinweist, dass die Parkrunde gleich zum Ausgangspunkt kommt – und das mit den Worten: „Vertrauen Sie mir!“ Waren das nicht schon die Worte, die wir am ersten Tag in Mecklenburg-Vorpommern gehört haben? (Cottbus!) Ein Blick in den Goldenen Saal geht sich dann noch aus.



Wir fahren durch die **Lüneburger Heide**, von der typischen Landschaft sehen wir von der Autobahn aus natürlich nicht viel. Barbara Knoflach beschreibt das Land in blumigen Worten: Typisch sind Erika, Heideglocken, Birke und Wacholder, Heideschnucken prägen das Bild und wunderschöne Plätze wie der Totengrund am Wildseder Berg (Naturschutzpark Lüneburger Heide), - das wäre auch einmal ein Ziel...

Wir fahren Allee um Allee in diesem griesen Land bei griesem Wetter, Mittagspause machen wir an einer Tankstelle, es gibt mit Käse überbackene Brötchen und Streuselgebäck vom Bäcker in Lu-lu. Auf der Autobahn nähern wir uns pünktlich unserem Ziel Hildesheim. Doch daraus könnte nichts werden, ein 17km langer Stau auf der Autobahn macht das unmöglich, außer -

Franz ist spontan, schnell und „frech“, er nützt kurz vor dem Aufschließen an das Stauende eine „illegale“ Ausfahrt: „Nur für Betriebsfahrzeuge“, kurvt über schmale Feldwege und durch kleine Orte (dort hat man bestimmt noch nie einen Tiroler Bus gesehen), bis er die Hauptstraße erreicht.

Hildesheim ist in Sicht, wir sind pünktlich! Dachten wir: Warum sollte unsere Reise nicht auch heute Umleitungen für uns parat halten? Ausgiebigste Umleitungen! Es benötigt das „Navi“ per Museumsmitarbeiterin am Telefon, damit wir ans Ziel finden. Doch dann erwartet uns ein Blick ins tiefste Mittelalter.

Hildesheim bietet mit dem **Mariendom** und dem **Benediktinerkloster St. Michael**, um 1000 von Bischof Bernward gegründet, einen Blick ins tiefste Mittelalter. Der Dom, 1945 arg zerstört, wurde im romanischen Stil der ottonischen Zeit (Bau ab 875) wiederaufgebaut. Zwei riesige Radleuchter aus vergoldetem Kupfer dominieren das Kirchenschiff, das große gusseiserne Taufbecken steht sehr zentral und in einer Seitenkapelle steht die **Bernwardsäule**, sie stand ursprünglich in der Michaelskirche hinter dem Altar. Sie ist aus Bronze mit lebendiger Bildersprache (wie die Trajansäule). Es ist heute noch nicht geklärt, wie die Anfertigung aus einem Stück vor



1000 Jahren technisch möglich war. Ganz besonders beeindruckt hat mich die fast 5 Meter hohe **Bernwardstür**, zweiflügelig aus Bronze, sie kann geöffnet werden: Jeder Flügel besteht aus einem Stück, die Bilder erzählen je Flügel eine parallele Geschichte. Von links oben: Von der Erschaffung des Menschen über Adam und Eva bis Kain und Abel, - der Kontakt Gott-Mensch wird trotz seiner Bluttat nicht



abgebrochen. Von rechts unten: Von der Verkündigung bis zur Kreuzigung, den drei Frauen am Grab und wie der Auferstandene Maria Magdalena die Hand hinhält. Da ich immer die Augen offen halte für außergewöhnliche Madonnendarstellungen,



entdecke ich hier etwas ganz Besonderes: eine sogenannte „**Tintenfassmadonna**“! Sie hält das Fass, das Jesuskind Schreibrolle und Stift. Gefällt mir sehr!

entdecke ich hier etwas ganz Besonderes: eine sogenannte „**Tintenfassmadonna**“! Sie hält das Fass, das Jesuskind Schreibrolle und Stift. Gefällt mir sehr!



Im Klostergarten gedeiht der **1000-jährige Rosenstock** (Bild auf der Eintrittskarte!). Zum Abschluss besuchen wir im **Dommuseum** die Sonderausstellung „Islam 1000 bis 1200 n.Chr. in Europa“. Sehr wertvolle und interessante Exponate (z.B. wurde ein

Schnabelkrug um 1,5 Mill. € erworben!) in stiller, fast feierlicher Atmosphäre.
Eine kleine Gruppe saust dann noch zur **Michaeliskirche**, die eine der drei erhaltenen wertvollen Kassettendecken enthält (Hildesheim, Schweden, Zillis in der Schweiz).

In **Hannoversch-Münden** an der Weser befindet sich unser letztes Quartier, wir werden kulinarisch noch einmal sehr verwöhnt!

Sonntag, 25.09.

Pünktliche Abfahrt um 8:15 Uhr, es ist regnerisch und trüb, manchmal schüttet es, Franz schnurrt auf der A7 gen Süden... bis **Würzburg**. Was wäre eine Reise mit Frau Barbara Knoflach ohne eine Überraschung? Franz lenkt den Bus hinauf auf den „schönsten Busparkplatz der Welt“, direkt unter der Befestigungsmauer der **Festung Marienberg**. Mit der hübsch „behüteten“



Gästeführerin, die überaus packend erzählt, erleben wir noch ein Highlight, sogar am Heimreisetag!

Marienberg ist nämlich in religiöser, politischer und militärischer Sicht eine gewaltige Burganlage: Bischofssitz, Regierungssitz, Ringmauer, Lochgefängnis („einlochen“), Pferdeschwemme, Wasserhaus, Burggarten und Blick auf Europas größten Weingarten ...



Pünktlich - wie während der gesamten Reise - kommen wir dann auch in Innsbruck und Hall an. Eine Reise findet ihr Ende, die dank der vielen unterschiedlichsten Eindrücke unvergesslich bleibt!

Danke, liebe Barbara, diese Fahrt unter deiner Führung, mit vielen netten Leuten war einfach wunderschön!! Wir freuen uns schon auf neue Ziele!!

